Christi Jugend

Ein Brief an die Jugend
in Berlin-Brandenburg und Russland

April 2014

Meine lieben Brüder und Schwestern,

immer wieder einmal wird über Sinn oder „Unsinn“ eines regelmäßigen Gottesdienstbesuches diskutiert. Auf den folgenden Seiten wird dieses Thema aufgegriffen. Der Beitrag wurde von jungen Geschwistern geschrieben.

Bei der Beschäftigung mit diesem Thema kann es hilfreich sein, wenn wir uns ein paar Fragen stellen:

1. Warum gehe ich in den Gottesdienst?
2. Was erwarte ich vom Gottesdienst?
3. Was habe ich zu bringen, damit ein Gottesdienst „gelingt“?

Gewiss werdet ihr noch weitere Schlüsselfragen finden, bei deren Beantwortung wir uns über einige Dinge unseres Glaubenslebens bewusst werden.

Im Folgenden will ich die Fragen aus meiner Sicht kurz und knapp beantworten:

1. Weil ich Gott liebe und Sehnsucht nach IHM habe!
2. Die Sicherheit: Mein Jesus liebt mich noch! Ich bin IHM nicht egal!
3. Keine überzogenen Erwartungen, sondern Fürbitte für die dienenden Brüder!

Für mich ist Gottesdienst unter anderem auch deshalb wichtig, weil wir in einer sehr schnelllebigen und lauten Zeit leben. Wir kommen innerlich kaum zur Ruhe. Viele Menschen können wirkliche Stille fast nicht mehr ertragen. Seelische Erschöpfungszustände nehmen zu. Ständig läuft das Radio, der Fernseher. Wir sitzen vor dem PC und es wird erwartet, dass wir sofort auf jede eingehende Mail reagieren. Fast ununterbrochen fuhrwerken wir mit unserem Handy herum und empfangen wir einmal eine Viertelstunde keine Mail, keine SMS und keinen Anruf, werden wir schon nervös.

Gern gebe ich zu, dass ich hier etwas übertreibe. Und ich bin auch weit davon entfernt, den Gebrauch

der neuen Kommunikationsmittel zu verteufeln, zumal ich diese selbst nutze. Aber überdenkt einmal euren Alltag.

Trägt unsere Umwelt bzw. unser Verhalten gegenüber unserer Umwelt nicht mit zu der zuvor beschriebenen seelischen Erschöpfung vieler Menschen bei? Hat Gott in seiner unendlichen Weisheit und Liebe zu den Menschen nicht gerade deshalb das 3. Gebot gegeben, damit wir innerlich zur Ruhe kommen? Letztendlich stellt sich die Frage, ob unser Leben bei dieser heute üblichen Art zu leben nicht einfach nur an uns vorbeirauscht? Lassen wir uns von gesellschaftlichen Zwängen oder aufgrund einer latent vorhandenen Gruppendynamik durch unser Leben treiben, ohne den tiefen Sinn unseres Daseins zu erfassen?

Ihr merkt, das ist ein sehr interessantes und komplexes Thema. Es lohnt, sich darüber Gedanken zu machen und gern rege ich an, dass in einer Jugendstunde zu tun. Tauscht ganz offen eure Gedanken und Empfindungen aus. Ich würde mich über Reaktionen aus eurem Kreis sehr freuen.

Einen Aspekt zum Thema „Gottesdienstbesuch“ möchte ich noch erwähnen. Auch hierzu stelle ich zunächst Fragen. Welchen Anspruch habe ich an einen Gottesdienst? Soll er meinen Intellekt befriedigen oder Frieden für meine Seele bewirken? Möchte ich einen theologischen Vortrag hören oder eine Predigt?

Gestattet eine klare Stellungnahme: Eine Predigt kann und darf nicht sinnentleert sein. Jeder Gottesdienstbesucher sollte wenigstens einen Kernsatz mit nach Hause nehmen. Eine Predigt soll zum Nachdenken anregen. So kann es z.B. sein, dass ich einen Satz höre, mich mit diesem im Fortgang des Gottesdienstes gedanklich auseinander setze und dadurch von der weiteren Predigt gar nichts mehr mitbekomme. Na und! Ist dann nicht schon der Gottesdienst „erfolgreich“?

Im Gottesdienst habe ich die Möglichkeit, über mich und mein Leben nachzudenken. Ich komme innerlich zur Ruhe. Meine Seele schöpft neue Kraft. Ich erfahre wieder neu, dass ich von Gott geliebt werde. Es ist schlicht und einfach ein Stück meines Zuhauses.

In freudiger Erwartung unseres Wiedersehens im Gottesdienst,
euer

Wolfgang Nadolny

Liebe Konfirmanden des Jahres 2014!

Mit diesen wenigen Zeilen möchte ich euch in eurer Gemeinde willkommen heißen. Ihr habt eurem Gott ein Gelübde gegeben und nun seid ihr mündige Christen.

Immer wieder einmal wird über das Konfirmationsgelübde nachgedacht. Sind die dortigen Formulierungen noch zeitgemäß? Wer kann denn das Gelübde überhaupt erfüllen? Sollte es nicht etwas vorsichtiger formuliert werden?

Von seiner Entstehung her ist unser heutiges Konfirmationsgelübde ein sehr altes Taufgelübde. Vermutlich wurde dieses Gelübde bereits im 3. Jahrhundert nach Christus bei der Heiligen Wassertaufe gesprochen. Es handelt sich also um ein sehr altes christliches Bekenntnis.

Nun zurück zu den zuvor aufgeworfenen Fragen.

Meine Konfirmation liegt nunmehr 44 Jahre zurück und ich gestehe, dass es mir nicht gelungen ist, das Gelübde hundertprozentig zu erfüllen. Trotz dieser Tatsache ist mir das Gelübde aber eine starke Hilfe. Es ist das Maß, an dem ich mich messen will. Täglich aufs Neue nehme ich mir mehr oder weniger bewusst vor, das Gelübde zu halten. Es ist schlicht und einfach *mein* Vorsatz!

Gern empfehle ich euch einen solchen Umgang mit dem Gelübde, - ja, mit Gott selbst. Im Vertrauen auf seine Gnade und der Kraft aus Wort und Sakrament wollen wir unserem himmlischen Vater immer näher kommen, bis wir IHN sehen werden von Angesicht zu Angesicht.

Herzlich willkommen im Kreis derer, die Gott ein Gelübde gegeben haben und es nicht schaffen, dieses zu erfüllen, aber nie aufgeben, sich darum zu bemühen.

Mit herzlichen Grüßen,
Euer

Wolfgang Wadehry

Thema: Der Wert des Gottesdienstes

Wir fahren in den Urlaub an einen uns noch unbekannten Ort. Auf dem Weg dorthin entdecke ich an einer Straßenecke plötzlich eine Kirche mit unserem Emblem. Schlagartig zeige ich dorthin und sage ganz freudig: Guckt mal – da ist „unsere“ Kirche. Während der nächsten Minuten denke ich darüber nach, was mir „meine“ Kirche überhaupt bedeutet. Zuerst einmal fällt mir natürlich der Gottesdienst ein und hier kommt schon mein erster Interessenkonflikt.

Szenenwechsel: Es ist Sonntagmorgen 7:45 Uhr, als mein Wecker klingelt. Jetzt freue ich mich überhaupt nicht über „meine“ Kirche, denn gestern ging die Party etwas länger und ich möchte jetzt nur ausschlafen. Warum soll ich auch jeden Sonntag und Mittwoch in die Kirche gehen? Reicht nicht alle zwei Wochen oder besser noch, einmal im Monat? Damit bin ich immer noch „besser“ als manche Christen, die nur zu Ostern und Weihnachten in die Kirche gehen. Ich stelle mir die Frage nach dem Wert des Gottesdienstes. Ich komme also morgens noch etwas unausgeschlafen in die Kirche und höre jetzt eine Predigt – vielleicht noch von einem nicht gerade mitreißenden Vorsteher oder Priester.

Der Begriff „langweilig“ kommt mir plötzlich in den Sinn. Ich muss an meine Oma denken. Sie berichtete oft, dass sie nach dem Krieg sonntags immer zu Fuß den 6 Kilometer langen Weg zur Kirche zurückgelegt hat und das mit „Kind und Kegel“. Anschließend dieselbe Tour wieder zurück. Warum hat sie diese Strapazen auf sich genommen? „Kind“, sagte sie immer, „wie haben wir uns auf den Sonntag gefreut.“ Sie ist wohl immer mit einem ganz großen Verlangen in den Gottesdienst gegangen, weil sie etwas mitnehmen wollte. Nahrung für die Seele, so hat sie oft gesagt. Bin ich vielleicht schon zu satt mit anderen Dingen? Ich muss gestehen, dass ich noch nie mit einem solchen Verlangen in die Kirche gegangen bin. Erscheint mir die Predigt vielleicht deshalb zu langweilig, weil ich gar keine Erwartung habe?

Aber was ist eigentlich alles Gottesdienst? Im Katechismus lese ich dazu die recht verständlichen Worte: „Die gottesdienstliche Gemeinde versammelt sich, um Gottes Wort zu hören und durchs Sakrament gesegnet zu werden. Der Mensch bringt Gott in Ehrfurcht und Demut Anbetung entgegen. So ist Gottesdienst Begegnung von Gott und Mensch. Im anbe-

tenden Dienen der Gläubigen und in wahrnehmbarer Gegenwart des dreieinigen Gottes erlebt die Gemeinde, dass Gott ihr in Liebe dient.“
Wow, das hat gesessen: Gott dient der Gemeinde, also auch mir. So habe ich das noch gar nicht gesehen. Und ich möchte meinem Gott Lob und Anbetung entgegenbringen, und dazu ist der Gottesdienst der richtige Ort. Jesus hat einmal das Gleichnis vom verlorenen Schaf gegeben. 99 waren in der Herde zusammen, nur eins war entwischt. Der Hirte sucht dieses Eine, bringt es zur Herde zurück und dort versorgt er es.

Und warum? Weil das Schaf in der Herde zu Hause ist. Alleine, auf sich gestellt, hätte es keine Überlebenschancen. In der Herde dagegen hat es alles, was es braucht. Dort ist es beim Hirten, dort wird es versorgt, dort ist es sicher. Auch der Glaube braucht ein Zuhause, einen Ort, wo er gepflegt und genährt wird, wo er Schutz findet. Die Kirche ist dieser Ort. Hier ist Jesus Christus zu finden, hier sind Liebe, Geborgenheit und Nähe Gottes erfahrbar.

Ich schlage die Bibel auf und vor mir liegt der 27. Psalm. Dort äußert David im 4. Vers eine Bitte: „Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu betrachten.“ Aha, schon der David hat sich also gewünscht, die schönen Gottesdienste des Herrn zu schauen, obwohl diese damals sicherlich ganz anders waren als heute. Und er begründet es einen Vers später: „Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er birgt mich im Schutz seines Zeltes und erhöht mich auf einen Felsen.“

Ich werde innerlich ganz ruhig und plötzlich habe ich eine ganz andere Einstellung zum Wert eines Gottesdienstes. Mir ist klar geworden, dass ich ohne Gott und somit ohne Gottesdienst gar nicht sein kann. Egal was mir im Leben einmal passiert, ob ich eine „böse Zeit“ erlebe, ob ich verlassen werde, ob mich keiner mehr versteht. Gott deckt mich in seiner Hütte, er schützt mich und schließlich wird er mich erhöhen.

Ich habe jetzt auch die Bitte, dass ich im Hause des Herrn bleiben kann mein Leben lang, also dass mir der Teufel den Wert eines Gottesdienstes nicht schlecht macht. Diese Gemeinschaft mit Gott möchte ich nämlich auf keinen Fall missen. Dafür lohnt es sich auch, am Sonntag früh aufzustehen.

Allgemeine Informationen

Sei dabei, sei ein Teil, sing mit beim BBJT 2014

In zwei Monaten ist es schon so weit. Unser Jugendtag 2014 beginnt. In diesem Jahr wird der BBJT nur 14 Tage vor dem IKT stattfinden. Natürlich wird auch der Jugendtags-Gottesdienst am 25.05.2014 in Berlin Lichtenberg ein Höhepunkt werden.

Ein Tag von der Jugend, durch die Jugend, für die Jugend. Und für diesen Tag brauchen wir natürlich einen Chor, der den Gottesdienst mitgestaltet. Hier bist DU gefragt. Singst du mit?
Dann halte den Samstag, den 17.05.2014 in deinem Kalender fest!

Das wird der Probentag in der Gemeinde Berlin Lichtenberg sein. Beginn ist um 10:00 Uhr und zwischen 15:00 Uhr und 16:00 Uhr werden alle Lieder geprobt sein. Bring bitte dazu deine Chormappe, dein Jugendliederbuch und dein Gesangbuch mit.

Zwischendurch gibt es natürlich eine ca. einstündige Mittagspause. Für einen Imbiss und Getränke wird gesorgt.

Wir freuen uns auf DICH, auf den Probentag und auf den Chor beim BBJT 2014.

Breaking News: Verknüpfung der Jugendtage 2014 und 2015

Aufregende Zeiten stehen der Jugend Berlin-Brandenburg bevor: Wie man aus gut informierten Kreisen erfuhr, werden die Jugendtage der Jahre 2014 und 2015 in einem größeren Zusammenhang stehen.

„Wir wollen den Jugendtag 2015 zu einem großen Gästejugendtag machen und laden bereits heute alle Teilnehmer ein, zu diesem großartigen Tag einzuladen“, heißt es dazu aus der JugendAktivGruppe (JAG).

Vorbereitet wird dieses Event dann auch schon auf dem Jugendtag 2014. Der diesjährige Jugendtag steht dabei unter dem Jahresmotto „Mit Liebe ans Werk“.

Zwei Wochen vor dem Internationalen Kirchentag in München wurde dabei ein bewusst kleiner Rahmen gewählt und auf einen Teilnehmerbeitrag verzichtet. Klein – aber oho: Die heiße Phase der Planung ist längst erreicht und so darf man am Samstag, 24. Mai 2014, auf spannende Erlebnisse im „Stadion der Freundschaft“ in Königs Wusterhausen hoffen.

Und auch die gesamte *Jugend kann heute schon Jugendtag erleben: „2013 gab es am Sonntagnachmittag* clevere Radiospots im Programm. Das wollen wir in diesem Jahr ausbauen – seid kreativ, entwerft EUREN Radiospot zum Jahresmotto und erreicht damit die gesamte Berliner Jugend!“, so die JAG. (Einsendungen bitte an info@jugend.nak-bbrb.de)

Eure JugendAktivGruppe (JAG)

Denk-mal!!!

Die Kirche müsste ...

Ein Pfarrer sagt zu einem jungen Paar: „Kommen Sie doch mal zu uns zum Gottesdienst, das ist ganz oft richtig schön!" Antwort: „Ja gerne, sobald unser Baby aus dem Gröbsten heraus ist."

Als der Kleine zur Erstkommunion angemeldet wird, wiederholt er die Einladung. Antwort: „Eigentlich gerne, aber Paulchen möchte nicht. Und wir wollen ihn nicht zwingen!"

Als Paul zum Gymnasium wechselt, die erneute Einladung.
Antwort: „Gut, dass Sie uns ansprechen. Könnte die Pfarrgemeinde nicht etwas für unseren Jungen tun? Er könnte leicht in schlechte Gesellschaft kommen! Wir haben leider so wenig Zeit. Und Sonntag ist der einzige Tag, an dem wir mal ausschlafen können."

Als Paul heiratet, spricht der Pfarrer auf der Hochzeitsfeier wieder mit den Eltern. Sie sagen: „Ja, jetzt hat er geheiratet. Eigentlich ist er noch viel zu jung. Und die jungen Leute haben ja heute gar keinen Glauben mehr. Aber was kann man da schon tun?"

Noch mal zehn Jahre später trifft er die Mutter im Supermarkt. Sie sagt: „Vorgestern ist Paul aus der Kirche ausgetreten; dabei war seine Frau doch religiös, wie ich dachte. Aber die Kollegen auf der Arbeit ... – Sie wissen schon, Herr Pastor.
Ich meine, da müsste die Kirche doch mal was tun!"

Aber was tust Du?

Hoffsümer Kurzgeschichten

Impressum

Herausgeber:
Neuapostolische Kirche Berlin-Brandenburg K.d.ö.R., Dunckerstraße 31, 10439 Berlin

Fon: (030) 446 877 0 - Fax: (030) 445 97 86 - E-Mail: redaktion-cj@nak-bbrb.de

© Nachdruck und jede andere Vervielfältigung, auch auszugsweise, sind nur mit Genehmigung des Herausgebers gestattet.